

Vera Utzschneider

## **„Du sollst dir (k)ein Bildnis machen!“**

### **Unterrichtsbaustein zum Thema: „Wahrnehmung(en) Gottes“<sup>1</sup>**

(erschienen in der ARBEITSHILFE für den evangelischen Religionsunterricht an  
Gymnasien Jahresband der GPM 2008, S. 135-140)

Bei diesem Unterrichtsentwurf werden die Schülerinnen und Schüler angeregt, sich mit der Vielfalt von visuellen Wahrnehmung(en) und der Unterschiedlichkeit der individuellen Interpretation (anscheinend) gleicher visueller Eindrücke auseinanderzusetzen. Sie sollen formulieren können, was sie sehen und wie sie das Gesehene interpretieren und sie sollen ihre persönliche Wahrnehmung argumentativ im Gespräch mit Gleichaltrigen vertreten können. Dabei wird ihnen deutlich werden, dass Wahrnehmung eine subjektive Komponente hat und dass „Wirklichkeit“ immer auch ein Konstrukt ist.<sup>2</sup> Dabei ist das Vorwissen von entscheidender Bedeutung, da das neue Wissen immer im Bezug darauf konstruiert wird. Deshalb spielen im folgenden Unterrichtsentwurf die Aktivierung von Vorkenntnissen anhand vertrauter Bilder – und deren Korrektur, Erweiterung, Neuordnung und Ausdifferenzierung – eine entscheidende Rolle.

Erarbeitet werden diese Einsichten anhand der Thematik „Vielfalt und Unterschiedlichkeit ikonographischer Darstellungen des christlichen Gottes“. Die große Vielfalt der Darstellungen sollte von den Lernenden nicht nur zur Kenntnis genommen werden, sie sollten vielmehr miteinander ins Gespräch kommen über ihre subjektiven Wahrnehmungen. Lernzielsicherung kann eine differenzierte persönliche Stellungnahme sein, die schriftlich formuliert wird. Auf diese Weise werden die Jugendlichen befähigt, ihren eigenen Ausdruck für ihre Wahrnehmung des Göttlichen bzw. des Gottesgedankens zu finden. Damit sollten sie zum eigenständigen theologischen Denken angeregt werden.

Theologisch gesehen ist die Erkenntnis wichtig, dass es keine normativen Vorstellungen von Gott, sondern eine große Bandbreite möglicher Gottes-

---

<sup>1</sup> Der Unterrichtsbaustein wurde erarbeitet im Zusammenhang der Arbeitstagen „Wissensgenese an Schulen – Beiträge zu einer Bilddidaktik“, die veranstaltet wurden von der Hanns-Seidel-Stiftung in Kooperation mit dem Humanwissenschaftlichen Zentrum München, dem Staatsinstitut für Schulqualität und Bildungsforschung und dem Bayerischen Staatsministerium für Unterricht und Kultus (2006/2007). Der hier veröffentlichte Unterrichtsbaustein wird auch in einer Dokumentation der Hanns-Seidel-Stiftung demnächst erscheinen.

<sup>2</sup> Bei der Konstruktion von Wirklichkeit spielen neurophysiologische Vorgänge im Gehirn eine nicht zu unterschätzende Rolle, was in den nächsten Jahren sicher noch genauer erforscht werden wird. Grundsätzlich wird hier die Sichtweise von Lernen als einer individuellen Konstruktion von Wirklichkeit des – aktiv – Lernenden der Vorzug gegeben.

„Bilder“ gibt, ja dass selbst in der Bibel das Gottesbild im Laufe der Jahrhunderte einem großen Wandel unterworfen war.

Themenbereiche und Lernziele und -inhalte in Auswahl:

- „eigene Gottesvorstellungen und Glaubensformen klären“ (Ev 9.2)
- „exemplarisch eine biblische ... Tradition in gesamtbiblischer Perspektive kennen lernen ... Beispiele für Interpretationen in Kunst, Literatur, Musik, Film“  
(Ev 10.1)
- „Was ist wahr? – Wahrnehmung und Wirklichkeit: ... die Schüler (vergleichen) unterschiedliche Modelle der Wahrnehmung und Erkenntnis.“ (Ev 11.1)
- „Woran hängt dein Herz? – Die Frage nach Gott“: „unterschiedliche Vorstellungen von und Erfahrungen mit Gott in der Biografie und Geschichte wahrnehmen“, „Gottesbilder und -vorstellungen; Bilder der Kunst“, „die Schwierigkeit, von Gott zu reden bzw. ihn darzustellen: Bildlosigkeit, Grenzen der Sprache und der Erkenntnis, Sinn des Bilderverbots“ (Ev 11.3)
- „Christlicher Gottesglaube“: „Wahrnehmungen Gottes in der Bibel“ (ThB 12.2, alter Lehrplan)

### **Vorbereitung der Unterrichtseinheit:**

Folgende Hausaufgabe wird gestellt: Es ist eine Abbildung mitzubringen, die die eigene, die persönliche Wahrnehmung von Gott möglichst treffend zum Ausdruck bringt. Mit der Abbildung sollte eine persönliche Erinnerung, eine eigene Emotion verbunden sein. Dieses Bild kann traditionell oder modern, anthropomorph oder abstrakt sein. (Bilder aus einer Kinderbibel, aus der Konfirmandenzeit, aber auch eine ironisierende oder den „Unglauben“ ausdrückende Abbildungen zum Gottesgedanken sind erlaubt). Wer kein geeignetes Bild findet, kann auch den Versuch einer eigenen zeichnerischen Darstellung machen.

Wenn jemand gar kein Bild mitbringen kann oder will, sollte dies in zwei bis drei Sätzen schriftlich begründet werden.

## **Unterrichtsskizze:**

### **Erster Unterrichtsbaustein:**

Die Lehrkraft schreibt das – veränderte – Bibelzitat an die Tafel:

**„Du sollst dir (k)ein Bildnis machen!“**

Sie hebt als Thema der Stunde hervor, dass die Lernenden miteinander ins Gespräch kommen sollen über ihre mitgebrachten Abbildungen Gottes (Darstellungen eines Aspektes des Gottesgedankens). Sie weist darauf hin, dass über die mitgebrachten Darstellungen kein Werturteil im Sinne von „gut“ oder „schlecht“ gefällt werden soll und es darum geht, die Bedeutung hinter dem Sichtbaren zu entdecken.

Verlauf:

- Partnerarbeit (Wahlgruppen): Die Schülerinnen und Schüler tauschen sich über das mitgebrachte Bild aus:
  - ▶ Was ist auf dem Bild zu sehen?
  - ▶ Warum habe ich es ausgewählt?
  - ▶ Was ist mir an ihm wichtig?
- Gruppenarbeit: Je drei Partner-Paare finden sich zu einer Arbeitsgruppe zusammen. Die Schülerinnen und Schüler zeigen die Bilder des Partners oder der Partnerin der Gruppe und erklären kurz, was auf diesen zu sehen ist und welche Bedeutung es für den Gesprächspartner hat. Die Gruppenmitglieder stellen Rückfragen.

Die Gruppe soll nun miteinander folgende Arbeitsfragen klären:

- ▶ Welches Bild bzw. welche Bildelemente sprechen uns besonders an – und warum? Gibt es Bilder oder Bildelemente, die auf Unverständnis stoßen oder sogar abschrecken?
- ▶ Sehen wir alle eigentlich das Gleiche?
- ▶ Warum werden manche Bilder ganz unterschiedlich interpretiert?
- ▶ Darf – oder kann – man Gott überhaupt darstellen?
- ▶ Ggf.: Aus welchen Gründen hat jemand kein „Gottesbild“ mitgebracht?
- Als Abschluss der Gruppenarbeitsphase erhält jede Gruppe zwei Moderatorenkärtchen, auf denen je ein wichtiger Aspekt des Gruppengesprächs mit jeweils einem Stichwort benannt werden soll.
- Die Stichwort-Kärtchen werden vor der Klasse erklärt; die Kärtchen werden dann an die Tafel / an eine Pinnwand geheftet.

- Im anschließenden Unterrichtsgespräch werden die Kärtchen nach übergreifenden Themen von der Lehrkraft geclustert, z. B.:
  - ▶ „Darstellungen Gottes als liebende, helfende und schützende Kraft“ (Schutzfunktion)
  - ▶ „Darstellungen Gottes als lebensspendende Macht“ (eschatologische Bedeutung)
  - ▶ „Darstellungen Gottes als allmächtiger, angsteinflößender Herrscher“ (furchterregende Dimension)
  - ▶ „Gott als Verkörperung der Hoffnung auf eine bessere Welt“ (ethische Dimension)
- Die Ergebnisse werden als Hefteintrag gesichert.
- Klassengespräch: Wie lässt sich erklären, dass so unterschiedliche, ja diametral entgegengesetzte Vorstellungen von Gott zur Sprache gekommen sind (biografische Erfahrungen, unterschiedliche Wahrnehmungsmuster im Gehirn, individuelle Standpunkte etc.)?
- Lernzielkontrolle: Die Schülerinnen und Schüler erhalten die Aufgabe, auf der Rückseite ihres Bildes nun im Anschluss an die Reflexionsphase schriftlich in zwei bis drei Sätzen zu begründen, weshalb sie dieses Bild ausgewählt hatten, was ihnen daran wichtig war und welcher Darstellung von Gott es zuzuordnen ist.

### Zweiter Unterrichtsbaustein:

Vorbereitung: Die Lehrkraft erstellt (Farb-)Folien (insg. etwa 10 – 12 Stück) von einigen der mitgebrachten Bilder und wählt dabei möglichst unterschiedliche Vorstellungen von Gott aus, z. B. einen Fels in der Brandung; eine brennende Kerze; Spuren im Sand; einen Kreuzifixus ohne Arme; eine Herz-Jesu-Darstellung.

Verlauf:

- In einer ca. 8-10 Minuten dauernden meditativen Eingangsphase bekommen die Schülerinnen und Schüler die Bilder per Tageslichtprojektor gezeigt und sollen diese in aller Ruhe auf sich wirken lassen; zugleich wird entspannende Meditationsmusik gespielt.
- Die Schülerinnen und Schüler erhalten ein Arbeitsblatt (**M1**), auf dem sie ihre Wahrnehmung(en) des Gottesgedankens in eigenen Worten, in Verbindung zu einem oder mehreren der gezeigten Bilder, formulieren können:  
*„Gott ist für mich wie ...“*
- In Partnerarbeit sollen die ausgewählten und mit den eigenen Gedanken kommentierten bildlichen Darstellungen mit biblischen Sprachbildern von Gott in Bezug gebracht werden. Dazu werden Bibeln ausgeteilt und es wird

die Aufgabe gestellt, die folgenden Bibelstellen aufzuschlagen, nachzulesen und bei einer oder bei mehreren der Bibelstellen einen Bezug zu dem selbst formulierten Gottesbild herzustellen:

- ▶ 2. Mose 3,1-14
- ▶ 1. Kön. 19,11-13
- ▶ Psalm 18,1-3
- ▶ Psalm 139,1-5
- ▶ Joh. 6,35; 8,12; 10,9-11
- ▶ Phil. 2,5-11

- Im anschließenden Klassengespräch wird deutlich werden, dass es zahlreiche Berührungen gibt zwischen den biblischen Gottesbildern und den Gottesvorstellungen, die bei den Lernenden eine besonders hervorgehobene Rolle spielen (Gott als Geborgenheit spendende Kraft; Gott als Helfer, Begleiter und Tröster, etc.).

- Weiterführung und Lernzielkontrolle (zwei Möglichkeiten):

- ▶ Gruppenarbeit: Lest den Bibeltext 2. Mose 33,17-23. Findet gemeinsam eine symbolische Darstellungsmöglichkeit des „Sehens“ von Gott – ein Arrangement, eine Spielszene, ein Standbild o. Ä. – und präsentiert das Arbeitsergebnis der Klasse.
- ▶ Einzelarbeit (für Oberstufe): Interpretieren Sie den Satz von Friedrich Nietzsche:

**„Man sagt nicht ‚Nichts!‘, man sagt dafür ‚Jenseits‘ oder ‚Gott!‘“**

Erläutern Sie im Zuge Ihrer Darstellung unterschiedliche Formen der Darstellung Gottes und geben Sie mögliche Gründe für diese Vielfalt an. Nehmen Sie dann persönlich in Form eines kurzen Essays Stellung zu der Aussage des berühmten Philosophen.



**M1**

*Du sollst dir kein Bildnis noch irgendein Gleichnis machen!*

(2. Mose 20,4)

**Was aber, wenn sich der Mensch Gott nur in Bildern vorstellen kann?**

Gott ist für mich wie

---

---

---

---

Gott ist für mich wie

---

---

---

---

Gott ist für mich wie

---

---

---

---

Lies die folgenden Bibelstellen:

2. Mose 3,1-14 – Kön. 19,11-13 – Psalm 18,1-3 – Psalm 139,1-5 –  
Joh. 6,35; 8,12; 10,9-11 – Phil. 2,5-11

Kannst du eine von diesen Bibelstellen einem deiner oben dargestellten Gottesbilder zuordnen? Wie wird dein Reden von Gott durch die Bibel verändert oder sogar korrigiert? (Gib bitte eine Begründung an!)